Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 15. **Mittwoch den 19. Januar 1887.** **IV. Jahrg.**

Wahlaufruf.

Der Reichstag ist aufgelöst.

Die Wähler werden ihre Stimmen darüber abzugeben haben, ob sie die Wehrkraft Deutschlands auf unerschütterlicher Grundlage, welche allein die Sicherung des Vaterlandes verbürgt, erhalten, oder ob sie die deutsche Armee dem Zufall wechselnder Parlaments-Majoritäten preisgeben wollen. Eine dreijährige Bewilligung heißt den Bestand des Heeres bei jeder Reichstagswahl zum Gegenstand des Wahlkampfes machen.

Se. Majestät der Kaiser und die mit ihm verbündeten Regierungen haben es deshalb angesichts der überaus ernsten Lage Europas und bei den gewaltigen Rüstungen der Nachbarstaaten abgelehnt, die Armee-Organisation, den festen Grundpfeiler unserer nationalen Entwickelung, auf so kurze Zeitbewilligung stellen zu lassen.

Deutsche Wähler! Habt Ihr Vertrauen zu der Führung unseres Kaisers, der deutschen Fürsten und ihrer bewährten Rathgeber, welche das Deutsche Reich aufgerichtet haben, oder wollt Ihr durch die Männer der Opposition Euch irre führen lassen?

Soll, nur um dem Herrschaftsgelüste einzelner Parteien zu dienen, die nachhaltige Sicherung unseres Heeres in dem Augenblicke in Frage gestellt werden, wo unleugbare Gefahren uns, und zwar auf lange Jahre hinaus, bedrohen?

Wem des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt, der wähle nach dem Rathe derer, welche die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so vielem Erfolg seither erfüllt haben und welche feierlich erklären, daß ohne die fernere Sicherung der nachhaltigen Schlagfertigkeit unserer Armee dem Lande der Frieden nicht verbürgt werden kann.

Kein Parlamentsheer, sondern ein Kaiserliches Heer, das sei die Parole, mit welcher wir in den Wahlkampf treten!

Ackermann. Bergmann. Bock (Minden). Dr. Frhr. v. Bodenhausen. v. Brand. v. Busse. v. Carlowitz. v. Colmar-Meyenburg. Dietz v. Bayer. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein. Graf zu Dohna-Finckenstein. v. Flügge. Dr. v. Frege. v. Funcke v. Gehren. v. Gerlach. Frhr. Göler v. Ravensburg. v. Gramatzki. Dr. Grimm. Baron v. Gustedt-Lablacken. Hahn. Frhr. v. Hammerstein. Dr. Prinz Handjery. Dr. Hartmann. Hartwig. v. Hasselbach. v. Helldorff-Bedra. Hellwig. Dr. v. Heydebrand und der Lasa. Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen. Graf v. Holstein. v. Kessel-Zöbelwitz. v. Kleist-Retzow. Graf v. Kleist-Schmenzin. Klemm. v. Köller. Dr Kropatschek. Krug v. Nidda. Dr. Lotz. v. Lüderitz. Frhr. v. Maltzahn-Gültz. Frhr. v. Manteuffel. v. Massow. Maubach. Menzer. Frhr. v. Mirbach. Dr. Graf v. Moltke. von der Osten. v. Puttkamer-Plauth. Reich. Graf v. Rittberg. Graf v. Saldern-Ahlimb-Ringenwalde. v. Saldern-Plattenburg. Saro. Dr. Scheffer. Dr. v. Schlieckmann. v. Schöning. Seyfarth. Prinz zu Solms-Braunfels. v. Sperber. Staudy. Stöcker (Siegen). Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode. Frhr. v. Tettau. Uhden. Frhr. v. Ungern-Sternberg. v. Waldow-Reitzenstein. v. Wedell-Malchow. Wichmann. v. Wrisberg.

In der Heeresverstärkungsfrage

sind wir der gleichen Meinung der „Staatsbürger-Ztg.“, daß wir jetzt genau in derselben Lage sind, wie vor 1866. Die Heeresorganisation mußte in den vorangegangenen Jahren durchgeführt werden, um die deutsche Frage zu lösen; denn des Königs Pflichten gegen Preußen deckten sich mit seinen Pflichten gegen Deutschland, wie der König es in seiner Regierungsproklamation aussprach. Das Pflichtgefühl unseres Herrschers scheute den Konflikt mit der preußischen Volksvertretung nicht, und gegen den Willen derselben wurde die deutsche Frage gelöst — des Königs Pflichtgefühl hatte gesiegt. Wenn jetzt im fast abgeschlossenen neunzigsten Lebensjahre der greise Held noch einmal den Konflikt mit der Volksvertretung nicht scheut, er, der mildeste aller Friedensfürsten, dann ist es eben nur wieder das Gefühl unverbrüchlicher Pflichterfüllung, das ihn leitet.

Liebe und Treue gegen Kaiser und Reich leben noch kräftig im deutschen Volke. Hat es auch bei dem wirren Durcheinander unserer Parteiverhältnisse Vertreter entsandt, deren kreuzende Interessen einen so sonderbaren Beschluß herbeiführten, wie der vom 14. Januar 1887, so werden die Augen sich doch öffnen und man wird die berufsmäßigen Reichsnörgeler bei der Neuwahl dahinten lassen.

Es handelt sich um das höchste Gut unseres Daseins: die nationale Unabhängigkeit und Arbeit. Mit dem Sturze des Reiches in einem unglücklichen Kriege stürzt auch die Erwerbsthätigkeit unseres Volkes auf Menschenalter. Einen Krieg scheuen wir nicht, wenn davon das Wohl unseres Vaterlandes abhängt; einen unglücklichen Krieg aber wahrscheinlich zu machen, diese Verantwortung darf kein Volksvertreter auf sich laden. Wenn aber diese Gefahr von großen Männern, die uns von Sieg zu Sieg geführt haben, als drohend bezeichnet wird, so gehört die ganze Leichtfertigkeit grundsätzlicher Oppositionsleute dazu, dieselbe zu leugnen. Das Volk möge sich daher nicht durch die erbärmliche Redensart von dem Budgetrecht täuschen lassen, wenn es an die Wahlurne tritt. Höher als dieses Recht steht des einzelnen Pflicht gegen das Vaterland.

Politische Tagesschau.

Seine Majestät der Kaiser empfing vorgestern das Präsidium des Herrenhauses und äußerte sich dabei über die Auflösung des Reichstags dahin, es habe ihn als Deutschen und Preußen sehr ernst gestimmt und tief betrübt, daß man die für Erhaltung des Friedens und für Deutschland so wichtige Vorlage abgelehnt habe; es habe ihn dies nach so vielen glücklichen Tagen, die ihm in seinem hohen Alter beschieden waren, und besonders nach seiner achtzigjährigen militärischen Dienstthätigkeit aufs Tiefste schmerzlich berührt. Die Bewilligung auf drei Jahre habe vom militärischen Standpunkt als ausreichend nicht erachtet werden können. Der Kaiser gab schließlich der Hoffnung einer späteren Bewilligung der Vorlage Ausdruck und wünschte den Arbeiten des Landtages gutes Gedeihen.

In Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen schreibt die „Post“ u. A.: „Die Vereinbarung unter den nationalen Parteien über ein einmüthiges Zusammenwirken bei den bevorstehenden Reichstagswahlen ist ein Lichtblick in unseren sonst nicht eben erfreulichen inneren Zuständen. Sie ist die nothwendige Schlußfolgerung aus der gemeinsamen Stellung zu der Frage, welche die Ursache und damit das entscheidende Moment des Wahlkampfes bildet. So oft indeß bisher schon die gemeinsame Stellung zur Reichspolitik, zu Kaiser und Reich auch in den Verhandlungen des Reichstages hervortrat, ist es doch niemals möglich gewesen, eine ähnliche Gemeinsamkeit der Aktion für die Wahlen herzustellen, wie sie jetzt erzielt ist.“ Aus verschiedenen Theilen des Reichs gehen dem Reichskanzler Telegramme zu, welche das Einverständniß mit der mannhaften, festen und unwandelbaren Vertretung der deutschen Wehrkraft und damit des Bestandes unseres großen, schönen und wieder vereinigten Deutschen Reiches bekunden und das Versprechen enthalten, die Politik des Reichskanzlers bei den bevorstehenden Wahlen zu unterstützen.

Der deutsch-freisinnige Wahlaufruf ist bereits gestern Abend erschienen. Derselbe behauptet, die Ablehnung des Triennats durch die Regierung und die nationalen Parteien wäre ein Mißtrauensvotum gegen das deutsche Volk. Wenn die Freisinnigen nicht wieder gewählt würden, kämen Branntweinmonopol und Tabaksmonopol, dagegen würde aus dem freisinnigen Projekt der Reichseinkommensteuer nichts; endlich wäre das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht gefährdet. Zum Schluß wird von Treue zu Kaiser und Reich gesprochen — Papier ist geduldig.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Provinzialhülfskasse für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundkredits zugegangen. Die Subvention soll darin bestehen, daß der genannten Kasse zur Verstärkung ihrer Betriebs- und Deckungsmittel die von den zur Beseitigung der Rhein-Hochfluthverhinderungen 1883 gewährten Staatsmitteln zurück zu zahlenden Beträge bis zur Höhe von 75 000 Mark als zinsfreies Darlehen auf die Dauer von 20 Jahren überwiesen werden. In ähnlicher Weise ist bereits die Provinzialhülfskasse von Schlesien vom Staate unterstützt worden. Die rheinische Landwirthschaft befindet sich in überaus gedrückter Lage. In den letzten 10 Jahren ist in einigen Kreisen die Schuldenlast um 75 Prozent gestiegen und in manchen Kreisen hat die Verschuldung 7/10 des Werths des Grund und Bodens erreicht. Zu den enormen Hypothekenschulden treten die noch drückenderen Schulden an solche Gläubiger, die auf Handscheine Gelder zu hohen Zinsen und mit hohem Damnum ausleihen. Daß unter solchen Umständen der Wucher am Marke des Volkes zehrt, ist natürlich. Er tritt insbesondere in zwei eigenthümlichen Formen auf als „Protokollhandel“ bei Grundstücksverkäufen und als „Viehleihe“. Beim Protokollhandel berechnen sich die Cessionare einen Rabatt bis zu 20 Prozent; dem Viehverleiher bringt sein Geschäft einen Gewinn von 30 Prozent und mehr. Daß auf diese Weise zahlreiche Existenzen ruinirt werden, liegt auf der Hand.

Von der schweizerisch-deutschen Grenze schreibt man dem „Zofinger Tagebl.“ aus höchst vertrauenswerther Quelle: Am 6. Januar stieg, von Basel herkommend, mit Etappen zweifellos ein französischer Genieoffizier in Stein am Rhein ab. Er gab vor, sich in dieser harten Winterszeit für „Kirchen“ zu interessiren und Antiquitätenliebhaber zu sein, allein die große Zahl von Landkarten, worunter die betreffenden Blätter

---

25)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Weil ich ihn selbst heirathen möchte!“ antwortete Maude mit unbeschreiblicher Würde in ihrem Wesen und unbeschreiblichem Schmerze in ihren großen Augen.

Mrs. Ellerby lachte hell auf, die Wirkung dieses Bekenntnisses war für sie unwiderstehlich.

„Das wußte ich. Ich hätte Dir es nicht sagen sollen. Glaube nicht, daß ich Dir ihn abwendig machen möchte, Mama, — so gemein bin ich nicht!“ Maude sprang auf und eilte fort — hinauf in ihr Zimmer, in das sie sich einschloß, und das sie lange nicht verließ.

Die Dame lachte nicht mehr. „So gemein bin ich nicht!“ Diese Worte erinnerten sie an das, was sie in einem ähnlichen Falle gethan hatte.

Während sie noch darüber nachdachte, was sie mit dem Kinde anfangen sollte, schlich jemand, der an diesem Nachmittage den Garten mit dem festen Entschlusse betreten hatte, Elisabeth um ihre schöne Hand zu bitten, hinweg, ohne seine Gegenwart auch nur ahnen zu lassen. Kapitän Bellize hatte die Erklärung des unschuldigen Kindes gehört, und sie hatte ihn seltsam ergriffen. Ja, das Kind schien ihm süßer und theurer als seine blendende. Mutter, und während er sich hinaus stahl, dachte er:

„Vielleicht kann ich einst doch meine verlorene Jugend noch wiederfinden!“ —

Als Elisabeth nachdenkend in das Haus zurückging, traf sie Jakob, der ihr einen versiegelten Brief überbrachte, welchen ein Knabe am Thor abgegeben hatte. Sie nahm denselben, trat in das Wohnzimmer, warf sich dort in einen neben dem Fenster stehenden Schaukelstuhl und las:

„Madame, wenn Sie es noch nicht ganz vergessen haben, daß es einen Menschen in der Welt giebt, welcher sich Mr. Dunning nennt und Sie einst um eine Unterredung bat, dann bitte, treffen Sie mich heute Abend 9 Uhr im Sommerhause. Trotzdem ich höre, daß Sie mit Mrs. Bellize verlobt sind, muß ich Sie doch bitten, diesem nichts davon zu sagen. Es ist für Sie der Mühe werth, das zu erfahren, was ich Ihnen mitzutheilen habe — also kommen und hören Sie. Wollen Sie nicht allein kommen, so bringen Sie eine Dienerin mit, die jedoch nicht in Hörweite bleiben darf.

Hochachtungsvoll

Jack Harron, alias Dunning.“

Der Empfang dieses Billets ließ Elisabeth alles andere vergessen. „Ich muß diesen Mann sprechen,“ sagte sie sich. „Ich werde dadurch wohl sehr spät zu der Gesellschaft in Bellize's Garten kommen, aber ich muß hingehen.“

Maude kam den ganzen Nachmittag nicht mehr herab. Mrs. Kent war fort, Elisabeth hatte keinen Appetit und so blieb das Diner eine bloße leere Zeremonie, welche bald beendet war.

Elisabeth mußte sich für das Fest ankleiden, ehe sie zu der Zusammenkunft ins Sommerhaus ging, deshalb zog sie sich sogleich in ihr Zimmer zurück und überließ sich den Händen ihres Kammermädchens.

Es war eine schöne, imposante Erscheinung, welche eine Stunde später die breiten Treppen des Ellerby'schen Hauses herabstieg. Sie trug ein dunkelrothes Atlaskleid, reich mit Rosen gestickt und einen entzückenden Gartenhut, welcher mit der gleichen Farbe gefüttert war. Eine klügere Person würde wohl kaum diese großen glänzenden Solitäre in ihren Ohren getragen haben, wenn sie mit einem Fremden allein an einem einsamen Platze zusammentreffen sollte, doch Elisabeth fürchtete in dieser Richtung keine Gefahr, und nahm auch keines dieser schwatzhaften Mädchen mit sich. Sie sagte nur zu Jakob:

„Ich gehe in den Garten, um ein wenig frische Luft zu schöpfen — es ist so drückend im Hause. — Sagen Sie John, daß ich vor zehn Uhr nicht fahren werde.“

Der treue Diener hätte eher geglaubt, daß der Himmel auf die Erde fallen, als daß eine Ellerby etwas Kompromittirendes thun könne; er verbeugte sich ehrerbietig, und die Dame schritt an ihm vorüber in den Garten hinaus.

Es war drei Viertel auf Neun, als sie das Sommerhaus auf dem Felsen erreichte, und die Person, die sie erwartete, war noch nicht da. Der herrliche August-Vollmond stieg langsam aus dem Wasser herauf wie ein goldenes Wagenrad.

Elisabeth war nicht romantisch wie ihre Tochter; sie war kalt, selbstbewußt, und die Wunder der Natur brachten auf sie keine Eindrücke hervor, und die Stunde, der Ort, der aufsteigende Mond, alles vereinigte sich, um ihr Archibald's Andenken in das Gedächtniß zurückzurufen, und für ein Moment war Florio Bellize vergessen. Als der feuchte laue Seewind durch die nahestehenden Gesträuche strich, erschauerte sie und wandte sich um, halb vermuthend, Archibald dort stehen zu sehen und zu fühlen, wie seine warme Hand zärtlich die ihre sucht. Dann folgte die Erinnerung, wie sie Bertha's Gatten getäuscht, indem sie ihm das Paar in dem Sommerhause zeigte, in dem sie soeben saß, und ihn glauben ließ, es seien Liebende, während sie doch recht gut wußte, daß es Bruder und Schwester waren, die unter Thränen Abschied nahmen. Die Röthe stieg ihr ins Gesicht und sie verbarg dasselbe in ihren Händen.

Jetzt hörte sie leichte Tritte den Weg herauf kommen. Sie erhob den Kopf, da sie glaubte, es sei der Fremde, und sah eine wohlbekannte, zarte, schwarzgekleidete Dame, welcher der Mond voll in das Gesicht schien. Ueberrascht rief sie: „Mrs. Kent, Sie hier? — Wann sind Sie angekommen? — Woher kamen Sie?“

Einen Augenblick schien die Andere unfähig zu antworten, dann erwiderte sie: „Ich bin soeben angelangt. Was macht Maude? — Ist auf Ellerby alles wohl?“

„Wie gewöhnlich, Mrs. Kent. Maude trotzt diesen Abend ein wenig, glaube ich; sie wird sich freuen, Sie zu sehen. Lassen Sie sich den Thee bringen. Ich gehe heute noch in Gesellschaft und werde Sie daher nicht mehr sehen. Wie geht es Ihnen?“

„Ich danke, sehr gut. Ich freue mich, meinen Zögling zu sehen.“

aus Siegfrieds neuestem Atlas, die in dem Zimmer seines Gasthofs offen lagen, ließen den Verdacht auf andere Motive zu seinem Hiersein lenken. Obwohl er nur seine Muttersprache verstand, wußte der Franzose doch von jedem Weg, wohin er führe, wie jedes Dörfchen heiße und wo praktikable Uebergänge über den Rhein vorhanden sind Am Abend ließ er sich das Vergnügen nicht nehmen, über die Säckingerbrücke für wenige Minuten deutschen Boden zu betreten. Den folgenden Tag fuhr er in einem Schlitten über Sisseln nach Laufenburg und von da auf der Bahn nach Waldshut; auf ersterem Weg stellte er dem Schlittenmiether solch verfängliche Fragen über die Gegend und Uebergänge 2c., daß er in Laufenburg für gut fand, seine Anwesenheit mit einem angeblichen Aufstieg zur Kirche zu bemänteln. Doch stieg er nur so weit, um seinen Mann dadurch vermeintlich irre zu führen, dann hatte er genug von Kirche und Antiquitäten. Also scheinen die Nachbarn im Westen schon an die Eventualität eines Rheinüberganges durch die Schweiz zu denken!

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Plenarsitzung vom 17. Januar.

Die Plätze des Hauses und die Tribünen sind gut besetzt; am Ministertische Justizminister Dr. Friedberg.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen; das Haus ehrt das Andenken seiner seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen.

Nachdem darauf unter den hergebrachten Formen die Vereidigung des neu eingetretenen Mitgliedes, des Grafen Guido Henckel v. Donnersmarck stattgefunden, folgte als letzter Gegenstand der Tagesordnung der Antrag des Frhrn. v. Solemacher-Antweiler: „Das Herrenhaus wolle beschließen, eine Adresse an Seine Majestät den Kaiser und König zu erlassen;“ diesem Antrage sind folgende Motive beigegeben: „Se. Majestät unser erhabener Kaiser und König hat in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen eine Verstärkung der deutschen Heeresmacht für nothwendig erachtet, um unter gespannten Verhältnissen Deutschland und Europa die Wohlthaten des Friedens zu erhalten, dessen Wahrung seit einer langen Reihe von Jahren der erfolgreichen Sorge Seiner Majestät unseres Kaisers und Seiner Bundesgenossen zu danken ist. Der deutsche Reichstag hat aber die Bewilligung der ihm gemachten Vorlage an Bedingungen geknüpft, welche ihm neue, vom bisherigen Herkommen abweichende Befugnisse geben sollten. In dem verhängnißvollen Augenblick des Scheiterns der unentbehrlichen Heeresvorlage und nachdem hieraus die Nothwendigkeit der Auflösung des Reichstages sich ergeben hat, erfüllt das Herrenhaus seinen Beruf, wenn es Sr. Majestät die Versicherung unwandelbarer Treue und die Zuversicht ausspricht, daß das preußische Volk zu jedem Opfer bereit sein werde, um seine Armee dauernd in dem zur Sicherung des Vaterlandes nothwendigen Stande zu erhalten.“

Frhr. v. Solemacher-Antweiler erklärt zunächst, daß so nahe es liege und so dankbar die Aufgabe sein würde, seinen Antrag eingehender zu begründen, er sich dennoch kurz fassen wolle, er gebe sich jedoch der Hoffnung hin, daß sein Antrag, der einem patriotischen Herzen entstamme und sich gewiß der Zustimmung aller Kreise zu erfreuen habe, auch im Hause eine einmüthige Annahme finden werde. Wir leben in einer ernsten Zeit; am 15. d. Mts. sei das Haus zusammengetreten und am Tage zuvor habe sich nebenan ein bedeutsames Ereigniß, die Auflösung des Reichstages abgespielt, welcher die nothwendige Vermehrung unserer Wehrkraft verweigert habe. In einer solchen Zeit seien die Blicke aller guten Preußen auf den Thron und seinen erlauchten Inhaber gerichtet, welcher während einer achtzigjährigen Dienstzeit so Großes und Herrliches für das Vaterland vollbracht und uns die Einheit Deutschlands errungen habe und dessen Streben es stets gewesen, unsere Wehrkraft auf derjenigen Höhe zu erhalten, welche geeignet sei, der Welt den Frieden zu sichern und, wenn es nicht gelinge, diesen zu erhalten, den Sieg an unsere Fahnen zu fesseln im Stande sei. In diesen erhabenen Bestrebungen werde Se. Majestät durch die feste Hand des Reichskanzlers, durch den berühmten deutschen Schlachtendenker, durch den Kriegs-Minister und zahlreiche Generale unterstützt, um welche uns die Welt beneide. Redner erklärt sodann, daß er aus parlamentarischer Courtoisie und in Rücksicht auf die Glocke des Präsidenten das Verhalten des Reichstages nicht in gebührender Weise charakterisiren wolle. Er glaube insbesondere als Bewohner der Rheinlande, welche im Kriegsfalle zumeist bedroht erschienen, Veranlassung zu seinem Antrage zu haben, damit die Welt erfahre, daß das Herrenhaus treu zu seinem erhabenen Monarchen stehe und wie immer, so auch jetzt gewillt sei, Sr. Majestät das unerschütterlichste Vertrauen entgegenzubringen. Redner schließt mit der Bitte um einstimmige Annahme seines Antrages. (Lebhafter Beifall.)

Professor Dr. Beseler erklärt im Namen der Mehrzahl seiner politischen Freunde, daß sie für den Erlaß einer Adresse an Seine Majestät stimmen würden. Er stehe noch unter dem Eindrucke der Worte, welche Se. Majestät beim Empfange des Präsidiums gesprochen und welche dem tiefsten Schmerze über die jüngsten politischen Ereignisse Ausdruck geliehen, wie sie gleichzeitig auch für ihn (den Redner) den erneuten Beweis geliefert, daß der beste Deutsche doch unser Kaiser sei. (Lebhaftes Bravo!) Wenn er sonach auch kein Bedenken trage, für den Erlaß einer Adresse zu stimmen, so habe er doch gegen die Fassung der Motive nicht unerhebliche Bedenken, denn bedenklich erscheine es ihm in der That, daß hier eine Landesvertretung veranlaßt werden solle, an dem Verhalten des Reichstages Kritik zu üben. Er hoffe indessen, daß die Kommission, an welche der Antrag verwiesen werden würde, eine Form zu finden wissen werde, welche eine einstimmige Annahme der Adresse ermögliche.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Freiherrn v. Solemacher-Antweiler auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät gegen 4 bis 5 Stimmen von Mitgliedern ultramontaner Tendenz angenommen und die Formulirung der Adresse an eine Kommission von 10 Mitgliedern verwiesen, deren Vorsitz der Präsident führt und die unmittelbar nach der Plenarsitzung gewählt werden soll.

Präsident Herzog v. Ratibor beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch 11 Uhr an.

Abgeordnetenhaus.

2. Plenarsitzung vom 17. Januar.

Das Haus ist gut besucht, die Tribünen sind nur schwach besetzt; der Ministertisch ist leer.

Als Präsident der vorigen Session eröffnet Abg. v. Köller (deutschkons.) die Sitzung nach 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, von denen die Veränderungen in der Zusammensetzung des Hauses, die erfolgte Konstituirung des Herrenhauses und eine Anzahl kleinerer Vorlagen hervorzuheben, welche bereits beim Hause eingegangen sind; in üblicher Weise erhebt sich das Haus, um das Andenken seiner seit dem Ablauf der letzten Session verstorbenen Mitglieder zu ehren.

Auf der Tagesordnung steht Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Abg. Stengel (freikons.) schlägt dem Hause vor, das bewährte Präsidium der vorigen Session (die Abgg. v. Köller (deutschkonservativ), Frhr. v. Heereman (Centr.) und v. Benda (nat.-lib.) wieder zu wählen; das Haus tritt diesem Vorschlage bei.

Abg. v. Köller (deutschkons.) nimmt die auf ihn gefallene Wahl mit Dank und in der Hoffnung an, daß ihm auch in der bevorstehenden Session dasjenige Wohlwollen nicht fehlen werde, welches ihm in früheren Sessionen von allen Seiten entgegengebracht worden. (Allseitiger Beifall.)

Desgleichen nehmen die Abgg. Frhr. v. Heereman (Centr.) und v. Benda (nat.-lib.) die Wahl zum ersten bez. zweiten Vizepräsidenten dankend an.

Gleichfalls auf Vorschlag des Abg. Stengel (freikons.) wählt das Haus die Schriftführer der vorigen Session, die Abgg. Bohtz (deutschkons.), v. Detten (Centr.), Imwalle (Centr.), Schmidt-Sagan (freikons.), Vopelius (freikons.), Worzewski (deutschfreis.), v. Quast (deutschkons.) und Dr. Mithoff (nat.-lib.) wieder; nachdem der Präsident sodann die Abgg. Francke (nat.-lib.) und v. Liebermann (deutschkons.) zu Quästoren berufen, ist das Haus konstituirt, von welcher Thatsache der Präsident Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die vorgeschriebene Mittheilung erstatten wird.

Präsident v. Köller beraumt die nächste Sitzung auf Mittwoch 12 Uhr an; auf der Tagesordnung steht ein Antrag der Abgg. Dr. Lieber (Centr.) und Genossen betreffend die Vermehrung der Gewerberäthe, sowie verschiedene Berichte und Rechnungssachen und mehrere kleinere Vorlagen.

Schluß 11¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar 1887.

— Seine Majestät der Kaiser hält morgen ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Zu demselben trifft der Prinzregent Albrecht von Braunschweig hier ein.

— Hofprediger Stöcker hat erklärt, eine Kandidatur für den zweiten Berliner Reichstagswahlkreis nicht wieder annehmen zu wollen. An seiner Stelle ist Herr v. Köller-Kammin als Kandidat in Aussicht genommen, eine Entscheidung aber noch nicht getroffen.

— Beim Abgeordnetenhause ist ein Antrag der Abgeordneten Dr. Lieber, Hitze und Letocher auf Vermehrung der Fabrikinspektoren eingegangen. Der Antrag kommt am Mittwoch zur Berathung.

— Dem General der Infanterie v. Dannenberg ist nach der „Kreuz-Ztg.“ der Abschied bewilligt. An seiner Stelle ist der Generallieutenant v. d. Burg, bisher Gouverneur v. Straßburg, mit der Führung des zweiten Armeekorps beauftragt. Das Gouvernement von Straßburg ist dem Kommandeur der ersten Division, Generallieutenant v. Verdy du Vernois, übertragen und an seiner Stelle Generalmajor von Melchior, bisher Kommandeur der 56. Infanteriebrigade, zum Kommandeur der 1. Division ernannt. Ferner ist General-Lieutenant v. Heuduck, der mit der Führung des 15. Armeekorps beauftragt war, zum kommandirenden General desselben ernannt. General-Lieutenant v. Nachtigal, Kommandeur der 13. Division, hat den Rang eines kommandirenden Generals erhalten. Auch soll General-Lieutenant v. Oppell, Kommandeur der 2. Garde-Division, seinen Abschied nachgesucht haben.

— Dem Weihbischof Dr. Gleich ist durch Staatsministerialbeschluß die Ausübung als Kapitelsvikar der Breslauer Diözese ohne Eidesleistung gestattet worden.

— Für die konsolidirte 3½ prozentige preußische Staatsanleihe scheint, soweit dieselbe noch nicht begeben ist, eine Herabsetzung des Zinsfußes beabsichtigt zu sein. In dem Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Konsolidationsgesetzes vom 19. Dezember 1869 wird die Angabe des Betrags der am 1. Oktober 1887 muthmaßlich zu verzinsenden Schuldverschreibungen der konsol. 3½ prozentigen Anleihe mit der Bemerkung begleitet: „sofern nicht nach den Umständen ein anderer Zinsfuß bestimmt werden sollte.“

Frankfurt a. M., 17. Januar. Unter großem Andrange des Publikums begann heute vor der ersten Strafkammer die Verhandlung in dem Monstre-Sozialisten-Prozeß. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichts-Direktor Dr. Koerner. Die Anklagebehörde vertritt der erste Staatsanwalt Uhles, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Dr. Holdheim. Staatsanwalt Uhles beantragt vor Eintritt in die Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Gerichtshof lehnt nach sehr langer Berathung den Antrag ab.

Köln, 17. Januar. Die Rheinschifffahrt ist wegen Treibeises seit gestern eingestellt; die hiesige Schiffbrücke wird heute Abend abgefahren werden.

München, 16. Januar. Der Minister des Auswärtigen v. Crailsheim ist heute Abend nach Berlin abgereist.

Ausland.

Brüssel, 16. Januar. Dem Etoile Belge zufolge wäre unter den Arbeitern im Kohlenbecken von Charleroi eine allgemeine Arbeitseinstellung verabredet; die Bürgergarden verschiedener Ortschaften seien deshalb unter die Waffen gerufen.

Brüssel, 17. Januar. Mehrere Führer der sozialistischen Partei in Brüssel haben sich heute nach dem Kohlenbecken von Charleroi begeben, angeblich um eine allgemeine Arbeitseinstellung um jeden Preis zu verhindern.

Belgrad, 16. Januar. Der türkische Gesandte Zia Bey überreichte dem König heute Vormittag in einer Privataudienz ein eigenhändiges Antwortschreiben des Sultans, worin derselbe für den ihm durch den König verliehenen Weißen Adler-Orden dankt. Der neue serbische Gesandte in Konstantinopel, Novakovic, ist wie aus Konstantinopel gemeldet wird, vom Sultan sehr herzlich empfangen worden.

Provinzial-Nachrichten.

✝ **Aus dem Kreise Thorn**, 17. Januar. (Die Versetzung des Lehrers Zelazny-Siemon) nach Hessen ist rückgängig gemacht worden. Zelazny soll, da er bereits 63 Jahre alt und kränklich ist, seinem Antrage gemäß pensionirt werden. Hierbei sei noch bemerkt, daß die Königl. Regierung zu Wiesbaden die Umzugsfrist inzwischen bereitwillig um 4 Wochen verlängert hatte.

Aus dem Kreise Stuhm, 12. Januar. (Selbstmord. Unfall.) Dieser Tage erhängte sich zu Straszewo der bei der Postagentur daselbst angestellte Landbriefträger Wiese aus bis jetzt unbekannten Motiven. W. war ein pflichttreuer Beamter und lebte in geordneten Verhältnissen. — Um eine Strecke Weges zu ersparen, wollte die schon betagte Frau Schumski aus Barlewitz von Stuhm aus quer über den Barlewitzer See gehen, hatte indeß kaum das Eis betreten, als sie hinfiel und sich den rechten Unterarm brach.

Konitz, 15. Januar. (Gerechte Strafe.) Von der Strafkammer des Landgerichts hierselbst wurde dieser Tage der 16jährige frühere Hütejunge Kratzke, welcher neulich auf das Geleise der Konitz-Laskowitzer Eisenbahn mehrere schwere Steine gewälzt hatte, um sich an der nach seiner Meinung dadurch nothwendig eintretenden Zugentgleisung — die indeß durch die Vorsicht des damals amtirenden Zugführers glücklicherweise noch im letzten Augenblicke verhindert wurde — zu ergötzen, zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt. (K. Z.)

„Sie finden Maude in ihrem Zimmer.“ In ihrer Stimme war etwas Ungeduld bemerkbar.

Mrs. Kent fühlte dies und ging ins Haus. Sie hatte diese Begegnung nicht erwartet; es war nicht ihr erster Besuch an dieser Stelle, während die Bewohner Ellerby's sie weit entfernt glaubten. Nun mußte sie sagen, daß sie von ihrer angeblichen Reise zurückgekehrt sei.

18. Kapitel.

Elisabeth's Herz klopfte heftig vor Angst, als, fast noch bevor Mrs. Kent das Lusthäuschen verlassen hatte, eilige Schritte hörbar wurden.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich so spät komme, Mrs. Ellerby!“ klang es dann. „Ich habe mich auf dem Wasser verspätet. Störe ich Sie?“

„Ich bin eingeladen, Mr. —“

„Harron, Jack Harron, Seemann, Reisender und Abenteurer, wie sie wünschen, Madame! Jener andere Name war nur ein Deckmantel, den ich nicht meinetwegen, sondern Ihretwillen umhing.“

„Meinetwegen?“ wiederholte die hochmüthige Herrin von Ellerby.

Das helle Mondlicht beleuchtete ihr glänzendes Kleid und ihre strahlenden Juwelen und Jack Harron starrte sie mit unverhüllter Bewunderung an.

„Zum Teufel, das ist ein Weib! Die ist mir viel lieber als die andere. Jene war eine weiße Rose, doch diese Frau ist eine strahlende Centifolie, großer Gott, wie einem diese Diamanten in den Augen brennen!“ dachte er.

Elisabeth sah ihn kalt und fragend an. „Was wünschen Sie von mir, Mr. Harron?“

„So ist's recht, Madame, — gleich zur Sache! Ich wünschte Ihnen eine Nachricht zu bringen und gut dafür bezahlt zu werden. Ich sitze fest und fünf Tausend Dollars könnten mich gerade wieder flott machen.“

„Fünftausend Dollars!“ wiederholte die Dame erstaunt und lächelte verächtlich.

„Es klingt unverschämt, — nicht wahr, Madame? Ich gestehe das zu, und doch dürften Sie wohl lieber noch das Doppelte zahlen, als Ihre Besitzungen an zwei Erbinnen theilen wollen.“

„Was sprechen Sie da?“ fragte die Dame scharf.

„Fragen Sie lieber, von wem ich spreche.“

„Von wem also?“ fuhr sie fort, indem sie sich den Anschein der Gleichgültigkeit zu geben suchte. „Ich fange fast an zu glauben, daß Sie Erpressungsversuche anstellen wollen; aber ich warne Sie, ich bin keine von den Frauen, die mit sich spielen lassen.“

„Ich spreche von Archibald Ellerby's Tochter seiner ersten Frau.“

„Er hatte von seiner ersten Frau keine Tochter,“ entgegnete Elisabeth ruhig, doch der Schweiß trat ihr auf die Stirn und es flimmerte ihr vor den Augen.

„Ich weiß, daß Sie das glauben; doch er hatte eine Tochter und diese lebt. Hören Sie mich an. Ich kannte Archibald Ellerby sehr gut; er hatte mich einmal aus einer Verlegenheit gerettet und ich war daher stets zu seinen Diensten. Ich befand mich zufällig bei San Franzisko, als er von einer Vergnügungsreise dort ankam. Ich hatte ein kleines Fahrzeug, welches die Küstenländer bereiste. Mr. Ellerby bekam Lust, dasselbe zu verwenden und machte mit mir ab, daß ich ihn und seine Frau nach einer entlegenen, unbekannten Insel, — einer Insel, die ich selbst entdeckt hatte, — bringen sollte. Er sagte, die Seeluft wäre für die Lunge seiner Frau gesund. Ja, er nahm ein Häuschen mit, um es dort aufzubauen und, wenn ihr die Luft gut thäte, sie dort zu lassen.“

Jack machte hier eine Pause und blickte die stolze Dame, deren Gesicht eine Leichenfarbe überzogen hatte, fest an. „Ich beabsichtige nicht, Ihnen alles zu sagen, was ich weiß“, fuhr er fort. „Wissen ist Macht, sagt ein Sprichwort. Wenn Sie die Fortsetzung meiner Geschichte zu hören wünschen, muß ich erst eine Anweisung auf besagte Summe in meinen Händen haben.“

„Die werden Sie nicht erhalten, — ich lasse mich nicht brandschatzen“, sagte sie unsicher.

„Wie Sie wünschen“, erwiderte er mit kurzem Lachen. „Andere Damen von Ihrem Reichthume würden mehr als das geben, um zu wissen, ob sie rechtmäßig verheirathet sind oder nicht. Aber Sie sind vielleicht nicht neugierig. Von einer Seite betrachtet, mag die Sache immerhin interessant für Sie sein; soviel ich hörte, haben Sie vor zirka zehn Jahren Ihr ganzes eigenes Vermögen durch Spekulation verloren, doch sind Sie als Besitzerin des Ellerby'schen Vermögens noch immer eine sehr reiche Frau.“

Sie blickte ihn erstaunt und entsetzt an. „Sie sind augenscheinlich gut unterrichtet“, bekannte sie bitter. „Doch wenn Sie eine Geschichte erfinden, um mir Geld zu entlocken, so werde ich die Sache den Händen meines Advokaten übergeben.“

„Das würde Ihnen leid thun, Madame; sie sind stolz, und ich wüßte nicht, weshalb Sie selbst Ihrem Advokaten Ihre unglückliche Lage anvertrauen sollten. — Sie sind auch eifersüchtig und Sie haßten die erste Frau Ihres Mannes. Ich weiß es, daß Sie gern ein hübsches Sümmchen darum geben, um zu erfahren, was aus ihr geworden, — wann ihr Kind geboren wurde, — wann und wie sie starb.“

„Nach der Art, wie Sie sprachen, hätte man glauben können, daß sie überhaupt nicht gestorben ist.“ Elisabeth's Farbe kehrte ein wenig zurück.

„O, sie starb nur zu schnell, — darauf kann ich schwören. Doch ob das vor oder nach Ihrer Hochzeit war, — das ist die Frage.“

Sie zitterte am ganzen Körper. Was war es, was dieser Mensch wußte? Sie konnte die Ungewißheit nicht länger ertragen, sie wollte Alles wissen — koste es, was es wolle! „Wie kann ich Ihnen hier die Anweisung geben?“ fragte sie plötzlich.

„Sie sind eine feine Dame,“ antwortete er. „Ich will Ihr Wort dafür nehmen. Geben Sie mir den Betrag in mehreren kleinen Anweisungen, um Argwohn zu vermeiden, versprechen Sie mir das?“

(Fortsetzung folgt.)

Neuenburg, 16. Januar. (Beinbruch.) Vor einigen Tagen gerieth der Sohn des Besitzers R. in Wloschnitz beim Maschinendreschen in die Maschine und es wurde ihm ein Bein gebrochen. Der Unglücksfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß eine Welle, den polizeilichen Vorschriften zuwider, nicht bekleidet war. Bereits im Jahre 1885 ist der Besitzer R. wegen Nichtbefolgung der Vorschriften über die Sicherung der Maschinen mit einer Geldstrafe von 10 Mark durch die Ortspolizeibehörde belegt worden.

Neidenburg, 15. Januar. (Im Eise eingebrochen. — Goldene Kette im Schweinemagen.) Anfangs dieser Woche begaben sich zwei Kinder aus dem Gutsdorfe Kownatken auf das Eis des dortigen Sees. Auf der Mitte angelangt, brachen sie ein und wären ertrunken, wenn nicht einige beherzte Männer, welche vom Ufer aus die Gefahr bemerkten, die halb erstarrten Kinder mit Feuerhaken aus den kalten Fluthen aufgefischt hätten. — Das Töchterchen eines hiesigen Einwohners nahm in Abwesenheit der Mutter deren massiv goldene Uhrkette, spielte damit und ließ sie in einer Zimmerecke liegen. Am anderen Tage wurde von dem Stubenmädchen der aufgefegte Müll mit der Kette in den Schweinestall geworfen. Als das Werthstück schließlich vermißt wurde, untersuchte das Dienstmädchen den Müll und fand dann auch davon einige zerbissene Theile der goldenen Uhrkette, den größten Theil derselben hatte das im Stall hausende Borstenthier bereits in seinem Magen.

Königsberg, 17. Januar. (Eine laut hörbare Detonation) setzte am Sonnabend Abend um 10 Uhr die Bewohner der Nikolaistraße in Schrecken. Wie sich herausstellte, war der Blasebalg eines dort wohnenden Feilenhauers auseinandergeplatzt; das feuerschürende Element hatte sich mit Kohlengasen angefüllt und ein hineinspringender Funke vermuthlich die Explosion verursacht. Irgend einen Unfall hatte dieselbe nicht zur Folge.

Bromberg, 16. Januar. (Eine Ausstellung von Gas-, Koch- und Heizapparaten) ist gestern hier in einem Ladenlokal in der Brückenstraße eröffnet worden. Die Ausstellung erfolgt durch die hiesige städtische Gasanstalt und hat den Zweck, das Publikum über die Verwendung des Gases zu Heiz- und Kochzwecken zu belehren.

Stettin, 16. Januar. (Ein interessanter Münzfund) ist dem hiesigen Museum zugegangen. Derselbe wurde im Laufe des vergangenen Sommers in der Nähe von Polzin entdeckt und enthält außer einigen Schmucksachen von Silber aus arabischer Fabrik und zahlreichen Stücken sog. Hacksilbers 5 arabische Dirhems nebst einigen Fragmenten von solchen, eine anscheinend nordische Münze mit Runeninschrift, drei Bracteaten (sehr dünne Münzen mit einseitiger Prägung), englische, ungarische, böhmische Prägungen, zahlreiche Adelheitsdenare und andere Stücke aus deutschen Prägestätten der Ottonenzeit. Der Fund gehört danach in das Jahrhundert vor der Christianisirung Pommerns. Auch Wendenpfennige fehlen nicht, bilden aber nicht, wie häufig sonst, die Mehrzahl des Bestandes. Der ganze Fund umfaßt 222 Stück und wird, wie wir hören, in der heutigen Versammlung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte ausgestellt sein.

Lokales.

Thorn, den 18. Januar 1887.

— (Ernennung.) Der frühere Landrath des Kreises Konitz, v. Koerber, ist nunmehr definitiv zum Landrath des Kreises Rügen ernannt worden.

— (Personalien.) Der Missionspfarrer von Passenheim und Dekan des Dekanates Masuren Steffen ist zum Propst in Königsberg ernannt worden; als solcher ist er der Nachfolger des jetzigen Erzbischofs Dr. Dinder in Posen, welcher früher Propst in Königsberg war.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat bestätigt die von der Gemeinde Bischöfl. Papau zum Schulzen resp. 1. Dorfsgeschworenen gewählten Besitzer Johann Spankiewitz und Franz Kolinski.

— (Transportable Mannschaftsbaracke.) Das Kriegsministerium hat ein Preisausschreiben erlassen zur Erlangung von Entwürfen für eine transportable Baracke zur Unterbringung von Mannschaften. Drei Preise von 5000, 3000 und 2000 Mark sind ausgesetzt, werden jedoch nur vertheilt an Bewerber, welche auf Erfordern in zweiter, engerer Bewerbung die Ausführbarkeit ihrer Entwürfe nachweisen durch in wirklicher Größe vorzunehmende Aufstellung von Barackentheilen, deren Kosten erstattet werden. Falls keiner von den eingegangenen Entwürfen von dem noch zu ernennenden Schiedsgericht als zu dieser engeren Bewerbung geeignet erachtet wird, so soll für die drei verhältnißmäßig besten Pläne nur die Hälfte der oben angegebenen Preise gewährt werden. Die mit einem Motto zu versehenden Entwürfe sind bis zum 25. März d. J. im Kriegsministerium einzuliefern.

— (Ermäßigte Frachtsätze.) Am 15. d. Mts. sind im Lokalverkehr des Bezirks Bromberg für die Beförderung von Dextrin, Kartoffelmehl, Stärke getrocknete (auch getrocknete Schlammstärke) und Stärkemehl, Stärkezucker und Stärkesyrup, Traubenzucker (Glycose) und Traubenzuckersyrup, zur überseeischen Ausfuhr bestimmt, von den Stationen Mogilno und Montwy nach Danzig und Neufahrwasser ermäßigte Ausnahmefrachtsatze in Kraft getreten. Die ermäßigten Ausnahmesätze betragen in der Relation: Mogilno—Danzig und Neufahrwasser 1,08 Mark Montwy—Danzig und Neufahrwasser = 0,98 Mark für 100 Kilogramm. — Im Königsberg-Moskauer Eisenbahnverband treten mit Gültigkeit vom 29. Dezember 1886 für die Beförderung von Getreide u. s. w. von den Stationen der Rjask-Wjasma, Rjask-Morschansk, Orenburger, Tambow-Saratow, Moskau-Rjasan und Koslons-Tambow Bahn nach Memel neue, um etwa 60 Kopeken pro Wagen ermäßigte Frachtsätze in Kraft, worüber die Interessenten auf den Güter-Expeditionen zu Berlin, Bromberg, Küstrin, Elbing, Insterburg, Königsberg, Kroschen, Memel, Thorn und der Eilgut-Expedition zu Berlin das Nähere in Erfahrung bringen können.

— (Butterwagen.) In der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes in Bromberg am 11. d. M. erklärte die Eisenbahn-Direktion auf eine Anfrage, daß die Versuche mit den vorhandenen beiden mit Eiskühlung und Ventilation versehenen Butterwagen während des nächsten Sommers fortgesetzt werden sollen, bevor über die Vermehrung derartiger Wagen endgiltig Beschluß gefaßt werden wird.

— (Auszeichnungen für Dienstboten.) Ihre Majestät die Kaiserin hat in den 10 Jahren vom 1. Januar 1877 bis Ende Dezember 1886 an solche weibliche Dienstboten innerhalb des Königreichs Preußen und des Reichslandes Elsaß-Lothringen, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gedient haben, im Ganzen 1363 goldene Kreuze nebst Diplomen verliehen. Von diesen kamen auf die Provinzen Ostpreußen 106 (5,4 auf je 100 000 Einwohner), Westpreußen 39 (2,8), Pommern 58 (3,8) und Posen 30 (1,7), die meisten Kreuze wurden in Hessen Nassau und in Elsaß-Lothringen verliehen, nämlich 141 bezw. 142, d. i. 8.9 auf je 100 000 Einwohner.

— (Etatsposten für die Ostprovinzen.) Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Haushaltsetat für das Wirthschaftsjahr 1886/87 enthält unter Anderem folgende Ansätze: für die Weichsel-Regulirung im Regierungs-Bezirk Marienwerder 1 000 000 Mark, ferner zur Errichtung und Unterhaltung staatlicher Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen 350 000 Mark (statt 200 000 Mark im vorigen Etat); im Etat der Justizverwaltung werden für Erweiterung des Gerichtsgefängnisses in Schwetz behufs Einrichtung einer Anstalt für jugendliche männliche Gefangene 27 400 Mk. verlangt.

— (Diskont-Herabsetzung.) Die Reichsbank setzte den Wechseldiskont auf 4 pCt., den Lombardzinsfuß auf 4½ resp. 5 pCt. herab.

— (Der hiesige „deutsch-freisinnige" Wahlverein) ladet in der „Thorner Zeitung" und „Thorner Ostd. Zeitung" seine Mitglieder und Parteigenossen zu einer Generalversammlung am Freitag den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schumann'schen Lokale ein, behufs Beschlußfassung über die Reichstagswahl.

— (Handwerker-Verein.) Nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts., hält Herr Lehrer Behrendt im Handwerkerverein einen Vortrag über „Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie."

— (Sinfonie-Konzert.) Das von der Kapelle des Fuß-Art.-Reg. Nr. 11 gestern veranstaltete zweite Sinfonie-Konzert zeigte wiederum, daß die Kräfte der Kapelle den hohen Anforderungen, die eine derartige musikalische Aufführung stellt, gewachsen sind. Besonders müssen wir das Verdienst des Herrn Kapellmeisters Jolly hervorheben, der in der Wahl der einzelnen Piecen den gewiß nicht geringen Schwierigkeiten, die sich bei der Besetzung der betreffenden Partien jeder Militärkapelle entgegenstellen, mit großem Geschick zu begegnen weiß. An der Spitze des Programms stand die Sinfonie II B-dur von Jos. Haydn, deren exakte Durchführung den Glanzpunkt des gestrigen Konzerts bildete. Vom zweiten Theil ist hauptsächlich zu erwähnen die Romanze von F. Menzel „Süßes Sehnen" für Flöte und Cello vorgetragen von den Herren Miethke und Kreft, und Scene nebst Chor a. d. Op. „Tannhäuser" von R. Wagner. Das Konzert hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen.

— (Eine unerwartete Hochzeitsreise) mußte, wie der „Danz.-Ztg." aus Graudenz geschrieben wird, in diesen Tagen der Kaufmann A. aus Bromberg unternehmen. Derselbe sollte vor einigen Jahren in Pr. Stargard, wo er sich damals aufhielt, seiner Militärpflicht genügen, war jedoch auf das Gesuch seiner unterstützungsbedürftigen Mutter hin als Ersatzreservist 1. Kl. „ohne Uebung" entlassen worden. Später begab er sich nach Bromberg, wo er ein Handlungsgeschäft gründete. Auf seinen Reisen lernte er in Liegnitz die Tochter eines Kaufmanns kennen, mit der er sich Anfangs d. J. verheirathete. Am Hochzeitstage traf nun, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, in Liegnitz der Befehl ein, A. habe sich unverzüglich in Graudenz zur Ableistung seiner militärischen Dienstzeit zu stellen. Es war nämlich in Bromberg von unbekannter Seite die Anzeige gemacht worden, A. unterstütze seine Mutter nicht, woraufhin ihm alsbald der erwähnte Befehl zuging. In Graudenz angekommen, wandte sich der junge Ehemann mit Vorstellungen an seine Behörde, jedoch wurde ihm nur die betrübende Gewißheit zu Theil, wirklich 3 Jahre hindurch getrennt von seiner jungen Gattin bei der Fahne bleiben zu müssen. Nur einen dreitägigen Urlaub erhielt er, um seine Geschäfte ordnen zu können.

— (Abermals entsprungen.) Ein gewisser Schiemann aus Podgorz, ein schlauer und verwegener Patron, der bereits mehrere Male verhaftet war, auch wegen verschiedener Verbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus und Gefängniß verurtheilt wurde, wußte sich stets der Verbüßung der Strafe durch die Flucht zu entziehen. Zuletzt ist er vor 2 Jahren aus dem Podgorzer Gefängniß entsprungen. Es ist seitdem vergeblich nach ihm geforscht worden. Am Sonnabend fiel er aber doch dem Gendarm Pagalies in Podgorz in die Hände, welcher ihn in das Stadtgefängniß einlieferte. Im Hinblick auf die Verwegenheit des Haftlings wurde die Gefängnißwache verstärkt; gleichwohl hat sich der Gefangene am gestrigen Abend abermals zu befreien gewußt.

— (Unglücksfall.) Von Rudack kommend passirte gestern Nachmittag etwa ½4 Uhr ein Schlitten die Chaussee in der Nähe des Bahnhofes in dem Augenblicke als der Zug von Insterburg hier ankam. Durch das Pfeifen der Lokomotive wurde das vor den Schlitten gespannte Pferd scheu, ging durch und rannte so heftig gegen die Mauer am Brückenkopf, daß der Schlitten zertrümmert wurde und die Insassen zum Theil erhebliche Verletzungen erlitten.

— (Legitimationsfälschung.) Ein gewisser Popslawski ist verhaftet worden, weil er sein Gesindebuch gefälscht hatte. Er war wegen Unehrlichkeit entlassen worden. Da er fürchtete, auf das betreffende Zeugniß hin keine Arbeit wieder zu bekommen, ließ er sich dasselbe auf der hiesigen Bäckerherberge von einem Unbekannten umschreiben.

— (Gefunden) wurde gestern Abend am Grützmühlenteich ein Sack Futtermehl und in der Breitenstraße eine weiße Haube mit blauem Band. Die Eigenthümer können die Sachen auf dem Polizeisekretariat in Empfang nehmen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 7 Personen, darunter zwei total Betrunkene, die vielleicht erfroren wären, wenn die Polizei sich nicht ihrer angenommen hätte.

— (Von der Weichsel.) Hier ist starker Eisgang bei erheblich gestiegenem Wasserstand. Die Eisbrecharbeiten auf der unteren Weichsel sind jetzt bis Rothebude fortgeschritten.

Kleine Mittheilungen.

Potsdam, 15. Januar. (Ein glücklicher Finder.) Ein hiesiger Bankier verlor letzthin auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin eine Brieftasche mit 9000 Mk. Werthinhalt. Dem betreffenden Schaffner, welcher so glücklich war, die Tasche zu finden, wurden 900 Mk. Belohnung anstandslos gezahlt.

Petersburg, 14. Januar. (Zur Judenfrage.) Wie die „Pet. Wed." berichten, liegt dem ersten Departement des Dirigirenden Senats die Frage von der Berechtigung verabschiedeter jüdischer Soldaten zum Handeln in der Residenz zur Entscheidung vor. Angeregt ist dieselbe durch einen Juden aus dem Gouvernement Olonez, der früher Soldat gewesen ist. Der Stadthauptmann von Petersburg hatte diesem Juden nur bis zum Ablauf seines Passes in der Residenz zu leben gestattet und ihm verboten, Handelsgeschäfte zu betreiben. Behufs allgemeiner Entscheidung der Frage von der Berechtigung verabschiedeter jüdischer Soldaten, in der Residenz zu leben und zu handeln, hat der Senat nunmehr die Gutachten des Finanzministers, des Ministers des Innern und des Stadthauptmannes einverlangt.

Triest, 17. Januar. (Schneefall.) In Folge eines heftigen Nordwindes ist andauernder Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt fußhoch.

San Franzisko, 14. Januar. (Dynamit-Attentat.) Es wurden zwei Versuche gemacht, um hiesige Kabel-Straßenbahnwagen zu zertrümmern, indem man Dynamit-Patronen auf die Schienen gelegt hatte. In einem Falle gelang auch die Zertrümmerung zweier Wagen, wobei mehrere Passagiere unerheblich verletzt wurden. Ein Lebensverlust ist nicht zu beklagen.

Buffalo, 14. Januar. (Ein ungeheurer Erdrutsch) hat beim Niagara stattgefunden. Es stürzten in der Nähe der Hufeisen-Fälle 223 000 Kubikmeter Felsen vom Ufer in den Fluß. Das durch den Sturz dieser ungeheuren Masse verursachte Geräusch war schrecklich.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Januar.

	17. 1. 87	18. 1. 87
Fonds: abgeschwächt.		
Russ. Banknoten	190—25	190—10
Warschau 8 Tage	189—80	189—70
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—10	99—20
Poln. Pfandbriefe 5%	59—75	59—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—50	55—80
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—30	99
Posener Pfandbriefe 4%	102—40	102—40
Oesterreichische Banknoten	161—25	161—15
Weizen gelber: April-Mai	167	166—25
Mai-Juni	168—75	167—75
loko in Newyork	93	92¾
Roggen: loko	131	130
April-Mai	132—70	132—50
Mai-Juni	133	133—25
Juni-Juli	133—75	[illegible]
Rüböl: April-Mai	46—20	46—30
Mai-Juni	46—50	46—60
Spiritus: loko	37—80	37—70
April-Mai	38—80	38—50
Juni-Juli	39—80	39—50
Juli-August	40—40	40—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 18. Januar 1887.

Wetter: kalt

Weizen unverändert 127/8 Pfd hell 150 M., 131 Pfd. dito 152 M.

Roggen bei kleinem Angebot matt 121/2 Pfd. 116 M., 124 Pfd. 118 M.

Gerste Futterwaare 97—104 Mk.

Erbsen Mittel- und Futterwaare 108—115, Kochwaare 127—135 M.

Hafer 98—110 Mk

Lupinen blaue 67—73 Mk.

Handelsberichte.

Danzig, 17. Januar. Getreidebörse Wetter: Frost. Wind: SSO

Weizen. Da das Angebot recht reichlich war und Exporteure sich recht zurückhaltend benahmen, waren Inhaber von Transitweizen genöthigt, 1 bis 2 M. billiger abzugeben. Auch inländische Weizen waren vernachlässigt, Preise jedoch ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 126/7pfd 150 M., bunt 128/9pfd. 155 M., glasig 126/7pfd. bis 128/9pfd. 156 M., hellbunt 127pfd und 128/9pfd. 156 M., 130/1pfd 158 M., hochbunt 133/4pfd 161 M., roth glasig 134/5pfd 157 M, Sommer- 134pfd. 158 M., milde 136/7pfd. 158 M., besetzt 132pfd. 156 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 128pfd 150 M., 126/7pfd. bis 128pfd. 150 M., rothbunt 131/2pfd. 153 M., gutbunt 126/7pfd. und 129pfd. 152 M., 128pfd. 153 M., glasig 130pfd. und 130/1pfd. 153 M., 131pfd. und 132pfd 154 M., hellbunt 127pfd. 152 M., 129/30pfd. 153 M, 130pfd. 154 M., 129 bis 131pfd. 155 M., fein hell glasig 131pfd. 157 M, hochbunt 130—132pfd. 155 M., fein hochbunt 133pfd. und 134pfd. 158 M., roth glasig 134pfd. 145 M. per Tonne. Für russischen zum Transit schwarzspitzig 123pfd 135 M., bunt 126/7pfd. 149 M., 128pfd. 151 M. M. per Tonne. Termine April-Mai 151 50 M. bez, Mai-Juni 153 M. Br., 152 50 M Gd., Juni-Juli 153 50 M. bez, Juli-August 154 50 M. Br, 154 M. Gd. Regulirungspreis 151 Mark

Roggen in inländischer Waare unverändert, Transit eher etwas matter. Bezahlt ist inländischer 125/6pfd. und 126pfd. 113 M., 126/7pfd 112 50 M., polnischer zum Transit 127pfd. 94 M., 122/3pfd. und 124pfd. 93 50 M., 125pfd. etwas besetzt 93 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländ. 119 M Br., 118 50 M. Gd., transit 97 50 M. Br., 97 M. Gd. Regulirungspreis inländ 113 M., unterpolnisch 94 M., transit 94 M.

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 103 M., weiße Futter 100 M., gelbe Futter- 98 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 36,25 M. bez.

Königsberg, 17. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 10 000 Liter. Loco 37,75 M. Gd.

Berlin, 17. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4800 Rinder, 12 350 Schweine, 1614 Kälber, 8255 Hammel. Der Rinderauftrieb, der zweithöchste aller bisherigen Märkte Berlins, hatte ein äußerst flaues schleppendes Geschäft zur Folge. Es bleiben mit großer Wahrscheinlichkeit über 700 Rinder unverkauft. 1a brachte 50—53, 2a 43—48, 3a 34—40, 4a 27—31 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Ebenso schleppend verlief aus ähnlichem Grunde und bei ganz unbedeutendem Export der Schweinemarkt. Außer bei Bakoniern ist in den übrigen Gattungen ein Preisrückgang von 2—4 M und erheblicher Ueberstand zu verzeichnen. 1a 45—46, 2a 43—44, 3a 40—42, Galizier [467 Stück] ebenfalls 40—42, leichte Ungarn [381 Stück] 38—40 M. pro 100 Pfund, alles mit 20 pCt. Tara; Bakonier [334 Stück] 39—41 M. pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück — Auch der Kälberhandel gestaltete sich sehr langsam bei weichenden Preisen und brachte für 1a 42 bis 52 [nur ausnahmsweise darüber] und 2a 27—40 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief, zumal es an erheblichem Export mangelte, noch flauer als vor acht Tagen und wurde trotz kleinen Preisrückgangs bei Weitem nicht geräumt. Man zahlte für 1a 43—48 Pf., beste englische Lämmer darüber; für 2a 33—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 18. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
17.	2hp	766.7	— 5.0	SE[1]	1	
	9hp	767.2	— 7.7	NE[5]	0	
18.	7ha	767.2	— 11.2	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Januar 2,30 m.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 19. Januar 1887
Nachmittags 3 Uhr

1. Betr. die Verwaltungsordnung für das Wilhelm-Augusta-Siechenhaus
2. Etat des Wilhelm-Augusta-Siechenhauses.
3. Antrag auf Bereitstellung von 5500 Mark aus dem Depositalverwaltungsfonds zur inneren Ausstattung des Siechenhauses
4. Betr. die Bildung eines Vereins gegen Hausbettelei.
5. Betr Regelung der Pensionirungsverhältnisse der Lehrer an den sogenannten Mittelschulen aller Art.
6. Betr die Grundsätze bei Beleihung ländlicher und der vorstädtischen Grundstücke.
7. Betr. Zuschlagsertheilung auf das von dem Chausseezollerheber Kruczkowski abgegebene Meistgebot zur Pachtung des Schankhauses Nr. 1 von jährlich 1205 Mark für die Zeit vom 1. April 1887 bis 1890.
8. Betr. Zuschlagsertheilung auf das von dem Kaufmann Blum abgegebene höchste Pachtgebot von jährlich 604 Mark für den städtischen Zwinger am Gerechten-Thor auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890.
9. Betr. Vergebung der Drucksachen für die städtische Verwaltung pro Etatsjahr 1887/88 an den Buchdruckereibesitzer E. Lambeck zum offerirten Preise von 60 % unter den Normalpreisen.
10. Antrag auf Genehmigung zur Beleihung des Grundstücks Thorn Neustadt Nr 248 mit noch 3000 Mark hinter den bereits für die Stadt zur ersten Stelle eingetragenen 3360 Mark.
11. Antrag auf Entbindung des Rentier Simon Barnaß von dem mit ihm unter dem 5. September 1886 abgeschlossenen Pachtvertrage und Genehmigung zur anderweiten Vermiethung des alten Thurmgebäudes Altstadt Nr. 400 als Speicher oder dergl.
12. Antrag auf Gewährung von 45 Mark Umzugskosten-Entschädigung an Hilfsförster Schliewert für den Umzug von Smolnik nach Olleck.
13. Betr Ablauf der Wahlperiode des Herrn Stadtbauraths Rehberg.
14. Betr. Wahl des Königl. Forst-Assessor Schödon zu Marienwerder zum städtischen Oberförster.
15. Betr. die Feststellung der Rayon-Entschädigung bei Fort IVa.
16. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Aufhebung des mit dem Handelsmann Hugo Markmann — welcher in Konkurs gerathen ist — abgeschlossenen und noch bis zum 31. März 1888 laufenden Vertrages bezüglich der Ermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 schon zum 1. April cr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrod, 15 Ctr. Weizenbrod;
2. für das Siechenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod;
3. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 Kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbietungen auf diese Lieferung sind versiegelt bis zum

5. Februar 1887

Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 12½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbietungen geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 13. Januar 1887.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Dezember 1886 sind
16 Diebstähle und
1 Hehlerei
zur Feststellung, ferner
39 lüderliche Dirnen,
21 Obdachlose,
22 Trunkene,
23 Bettler,
18 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei,
28 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen und
22 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen
zur Arretirung gekommen.

821 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 runde gelbe Glas-Brosche,
1 Naturgeschichte und 1 Liederbuch,
1 Dreimarkstück,
1 Kreuzhacke,
1 Zehnpfennigstück in einem Briefkasten,
1 silberner Ring,
2 weiße Schaffelle,
1 kleines Portemonnaie mit 12 Pf.,
1 Portemonnaie mit 1 Mark,
1 Portemonnaie mit 80 Pf.,
verschiedene Schlüssel.

Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu wenden.

Thorn den 14. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer unter Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgebäudes von sofort auf 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag den 25. Januar 1887

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden im oben gedachten Bureau eingesehen werden können. Das qu. Thurmgebäude kann als Speicher oder dergl. benutzt werden.

Thorn, den 13. Januar 1887.

Der Magistrat.

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
verbunden mit einer
Ausstellung von Zucht-Böcken und -Ebern
sowie
Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
am 11. und 12. Mai 1887
auf dem Central-Viehhof der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, Klub der Landwirthe.

Am
Donnerstag den 20. d. M.
Vormittags 11 Uhr
wird der Gutsvorstand auf dem Gutshofe zu **Kuczwally**
eine schwarze Kuh
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Der Gutsvorstand.

Die Dame, d. ein. schw. Spitzenshawl am Sonnt. im Schützenh. aus Vers. mitg., w. gebt., dens. Bäckerstr. 248 abzugeben.

Gesucht
ein Lehrer oder Lehrerin für ein 6jähriges Mädchen auf der Bromberger Vorstadt zu Privatst. Adr. sub T. 8 Post-Amt 3.

1 Theilnehmer
wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Ein junger Mann,
in der Bau- und Ziegelbranche bewandert, welcher die Ziegelei einer Aktien-Gesellschaft längere Zeit selbstständig geleitet, sucht Stellung. Offerten in der Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer z. vermiethen.
Neustadt 143 I.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei **Schumann.**

Thorner
Radfahrer-Verein.
Donnerst. den 20. cr. ½ 9 Uhr
Uebungsabend
im Saale des „Wiener Café".
Interessenten gern gesehen.

16,500 Mark
gegen Hypothek auf städtische Grundstücke sind noch ganz oder getheilt sofort zu vergeben.
Scheda, Justizrath.

Für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, zahle ich bis auf Weiteres Mk. 6, für Pferde, die mir auf meine Abdeckerei geführt werden Mk. 9.
Liedtke, Abdeckereibesitzer, Culmer-Vorstadt 80.

Die bis jetzt von Herrn Major von Victinghoff benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorst. 128, n. Pferdest. f. 4 Pferde, ist v. 1. April cr. ab anderw. zu vermiethen. Zu erfr. bei **B. Zeidler,** Heiligegeiststr. 201-3.

Eine herrschaftliche Wohnung im I. Stock meines Hauses Bromberger Vorstadt, Schulstr. 114, ist zu verm.
G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Wohnung. 4 Zim. u. Zubehör von sofort zu verm. Näheres **Lindner,** Gerechtestr. 93/94.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Große und kl. Wohnung habe ich an ruhige Miether abzugeben.
Liedtke, Kulmer Vorstadt.

In mein. neuerb. Wohnh. sind 2 Wohn., je 3 Zim., Küche, Kell., 2 Holzst., à 200 M. z. vm. **G. Schütz,** Kl.-Mocker.

Ein **Keller,** geeignet als Werkstatt, ist zu vermiethen bei
D. von Kobielski.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschgel. z. verm. Altthornerstr. 234.

2 gut möbl. Zimmer v. 1. Februar zu vermiethen. Gerechtestr. 122 II.

Ein möbl. Zimmer u. Kabinet z. vm Gerechtestraße 118 parterre.

1 Wohn. z. vm. bei Ww. **Lange,** Gr.-Mocker, a. d. Chaussee n. Fort II.

1 m. Z. z. vm. Neust. Markt 147/48 I.

1 mbl. Zim. z. vm. Gerechtest. 118 2 T. v.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	—	—	—	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.